

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— M., bei Selbstabholung 5.50 M. Durch die besetzten vierteljährlich 18.— M., für einen Monat 6.— M., Bestellschein vierteljährlich 80 Pf., monatlich 30 Pf., Preis der Einzelnummer 30 Pf. — Tel. 4598. — **Postcheckkonto** Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4598

Inseratenpreis: Die 7 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 1.90 M., bei Platzvorkauf 2.30 M., Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 M., Reklame-Kolonelle 7.50 M. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Aufnahme für die künftige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Schlimme Aussichten für die Brotversorgung

Berlin, 17. September. Im Unterausschuß des Reichswirtschaftsrats für Landwirtschaft und Ernährung bezeichnete heute der Präsident der Reichsgroßhandelsstelle nach den bisherigen Feststellungen die neue Ernte als trübe. Die Roggenernte habe fast überall im Reich stark enttäuscht. Die Reichsgroßhandelsstelle schätze vorläufig die neue Ernte an Brotgetreide nur auf etwa 7 Millionen Tonnen. Die Anbaufläche für Brotgetreide habe sich um 7,35 Prozent vermindert. Die Halernte werde als gute Mittelernte bezeichnet. Im ganzen bleibe das Erntergebnis hinter dem Bedarf wesentlich zurück. Deshalb sei die Reichsgroßhandelsstelle gegen eine Erhöhung der Brotration, wolle aber eine Herabsetzung der Ausmahlung von 90 Prozent auf 85 Prozent vorgehen, jedoch nur bei gleichzeitiger Brotstreckung bis 10 Prozent. Wie müßten im übrigen bis 2 Millionen Tonnen Brotgetreide importieren, hauptsächlich aus Amerika, was 10 Milliarden erfordern würde. Diese Kosten müßten auf die Reichskasse übernommen und durch allgemeine Steuern aufgebracht werden. Um schmerzhaften Beunruhigungen nicht der Ausfall der Ernte, sondern der Umstand, daß die Exporte auf dem Gebiet der öffentlichen Wirtschaft außerordentlich verjage und die Anordnungen nicht befolgt würden.

Nachdem was man bisher über die Aussichten und das Ergebnis der Getreideernte gehört hatte, müssen die Mitteilungen des Präsidenten der Reichsgroßhandelsstelle sehr überraschen, denn bisher hatte man allgemein mit einem günstigen Ergebnis der Ernte gerechnet. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der in Aussicht gestellte große Fehlbetrag weniger durch den natürlichen Mangel an Getreideerträgen, als vielmehr auf die planmäßige Sabotage der staatlichen Getreideversorgung durch die Agrarier zurückzuführen ist. Hinsichtlich der Ablieferung des Getreides wird ja diese Annahme durch den Schlußsatz der Meldung ausdrücklich bestätigt. Die Agrarier scheinen sich den Teufel um die fehördlichen Anordnungen und Vorschriften. Die ihnen bewilligten außerordentlich hohen Getreidepreise sind ihnen immer noch zu niedrig. Im Getreidehandel und durch Getreideschiebungen erzielen sie noch wesentlich höhere Profite und darum blühen Schleichhandel und Getreidewucher wie nie zuvor. Vor Monaten bereits gingen Meldungen durch die Presse, nach denen das Getreide bereits auf dem Hofe und nicht nur in den Grenzländern sondern auch im Innern des Reichs an ausländische Getreideabnehmer in großen Mengen verschifft worden sind. Man hat aber nichts davon gehört, daß von der Reichsregierung und ihren Organen wirksame Maßnahmen zur Verhinderung dieser Verschlebung großer Quantitäten von Brotgetreide getroffen worden wären. Die Quellen dieser Nachrichten zeigen sich jetzt in den gemeldeten „schlechtesten Ernteverträgen“. Im Innern blüht der Schleichhandel wie noch nie. Während die Masse der Minderbemittelten mit einem „Brot“ gefüttert wird, das in normalen Zeiten kaum als Viehfutter verwendet worden wäre, können die Besitzenden zu hohen Preisen feinstes Weißgebäck in beliebigen Mengen kaufen.

Dazu kommt, daß die Brotversorgung durch die für das neue Erntejahr getroffenen Maßnahmen noch besonders gefährdet wird. Durch die Freigabe des Hafers und der Gerste für die Verwendung im Betrieb des Landwirts und durch die Freigabe zu Wucherpreisen wird die zur Verfügung stehende Brotgetreidemenge noch mehr verringert. Alle diese Maßnahmen dienen nur dem Zweck, den Agrariern immer noch höhere Profite zuzuschlagen, und dadurch die Ernährung des Volkes immer mehr gefährdet wird.

Wohin dieser Weg führen muß, kann nach Lage der Verhältnisse nicht mehr zweifelhaft sein. Zusammenbruch der Brotversorgung, und Hungersnot für breite Massen des Volkes sind die unausweichlichen Folgen, wenn nicht für die restlose Erfassung der vorhandenen Getreidebestände gesorgt wird. Im übrigen zeigt auch der gemeldete Rückgang der Anbaufläche für Getreide, daß so nicht mehr weiter gewirtschaftet werden darf. Die jetzt eingetretenen Zustände bedeuten den vollständigen Bankrott der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft. Es ist die höchste Zeit, daß endliche energische Maßnahmen getroffen werden, um den Agrariern das Verfügungsrecht über den Grund und Boden zu nehmen und die Landwirtschaft nach sozialistischen Grundrissen zu betreiben.

Französisch-bayrisch-monarchistisches Komplott.

Der Münchener Korrespondent des Londoner Daily Herald teilt folgende Blätter mit, daß die französische Regierung den Plan gefaßt hat, das monarchistische Komplott in Bayern zu unterstützen.

Auf das erste Zeichen des Wiederaufstehens der spartanischen Bewegung in Norddeutschland sollen die bayerischen Ka-

pitalisten und Grundbesitzer Frankreich zu Hilfe rufen und die militärische Besetzung Bayerns fordern. Millerand hat sich dazu verpflichtet.

Dieser lächerliche Plan stammt von dem französischen Gesandten in München, Mr. Dard, der als sein Werkzeuge die bayerische Volkspartei, diese reaktionäre Partei par excellence, ausersehen hat. Das französische auswärtige Amt und bayerische Finanziers haben dem Gesandten große Summen zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt.

Die Idee des Komplotts ist die Gräfin Hofstein, eine geborene Russin, die oft in der Schweiz weilt, wo sie Besprechungen mit dem Grafen Martinprey hat, Spezialagenten der französischen Regierung und ehemals dem Generalstab Denkin zugehört. Eine andre Frau, die Baronin Olga von Stadelberg, benutzt ihre Beziehungen zum silddeutschen Adel, um die monarchistischen französischen Bestrebungen zu fördern.

Fast gleichzeitig mit dieser Meldung wird in Bayern durch Wolffs Bureau und durch die gleichfalls offiziöse Korrespondenz Hoffmann folgende merkwürdige Depesche verbreitet:

Die Bayerische Staatszeitung übernimmt eine Meldung der Pariser Humanité, wonach der General von Meß, der militärische Adlatus des französischen Gesandten in München, erklärt habe, daß die französische Regierung gegen den Fortbestand der bayerischen Einwohnerwehren nichts einzuwenden habe.

Die Sozialdemokratische Partei in Bayern erhielt von verschiedenen Seiten aus einer Reihe von Einwohnerwehren die Mitteilung, daß anlässlich des in München am 25. September stattfindenden Landesfestes der Einwohnerwehren Bayerns der Kronprinz Rupprecht als König in Bayern ausgerufen werden solle. Es sei Vorfrage getroffen worden, daß die Reichswehr keinerlei Schwierigkeiten bereiten werde.

Da die Bayerische Staatszeitung das amtliche Organ der bayerischen Regierung ist, muß auch der Abmachungen mit der französischen Regierung, die entgegen dem Diktat von Spa das Bestehen der bayerischen Einwohnerwehren weiter bestätigen soll, etwas Wahres sein. Auch in Verbindung mit den andern Meldungen gewinnt daher auch die Mitteilung von dem Putschplan der bayerischen Einwohnerwehren Gewicht.

Wird die deutsche Reichsregierung gegen die hochverräterischen bayerischen Putschpläne etwas unternehmen? Die Frage beantwortet sich, wenn man bedenkt, daß in dieser Reichsregierung neben sehr lauen Freunden der Republik, d. h. neben Zentrum und Demokraten, die ausgesprochenen, programmatischen Feinde der Republik, die Deutschen Volksparteier, sitzen. Daß die bayerische Regierung sich sehr gern zur Anerkennung des Rupprecht „zwingen“ lassen wird, versteht sich am Kanne. Die Sache der Republik in Bayern steht also allein bei der Arbeiterkraft Bayerns und Deutschlands. Und die Reaktionen dürfen daher sicher sein, daß das deutsche Proletariat solcher Bestrebungen der Reaktion mit entsetzlicher Gegenwehr beistehen wird. Wenn auch die neudeutsche Republik ein klägliches Gebilde ist und untre Ziele weit über sie hinausgehen — wir werden deswegen nicht den Marsch nach rückwärts in die verrottete Kaiserzeitlichkeit von 1914 gestatten!

Auf das Verhalten der Reichsregierung zu diesen Putschvorbereitungen in Bayern aber darf man bei alledem einigermaßen gespannt sein. Und der Herr Entwaffnungskommissar — wie denkt er über die bayerischen Einwohnerwehren?

Präsidentenwahlkandidaten in Frankreich.

Berlin, 18. September. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Des Berliner Tageblatt meldet, daß am 17. September der Genf. Der Kandidat, den die Regierung selbst für das Elisee (die Präsidentschaft) vorschlägt, ist Senator Jonnart, doch weiß man über dessen Annahme zur Stunde noch nichts. Jonnart wurde nach dem Waffensstillstand Vorsitzender der Wiedermachungskommission. Diese Stelle gab er bald auf, und seitdem hat er im Senat als Vertreter des Departements Nord besonders eifrig für den Wiederaufbau des zerstörten Gebietes gearbeitet.

Von den übrigen Kandidaten ist nicht viel zu sagen. Millerand bietet bei seiner Welgerung, wird aber immer noch heftig bearbeitet, namentlich von Poincaré. Auch von Briand, der gern Ministerpräsident werden möchte. Bourgeois ist ebenfalls für das Elisee nicht sehr begeistert und möchte lieber Vorsitzender des Völkerbundes bleiben. Der Marin spricht heute plöthlich von Marshall Joffe, der mit Foch und Castelnau die dritte wenig Stimmung für solche gefährliche Versuche vorhanden sein. militärische Kandidatur wäre, doch soll dem Deuore zufolge sehr

Moskauer Psychologie.

Walter D e h m e, Berlin.

Man kann die Moskauer Bedingungen ablehnen, oder man kann sie annehmen, daß er aber niemand inneren Zusammenhang mit ihnen gewonnen hat, aber niemand innerer Zusammenhang genossen behaupten. Diejenigen, die die Bedingungen ablehnen, tun es deshalb, weil sie weder aus deutschen noch aus internationalen Gesichtspunkten einen Kontakt zu diesen Bedingungen annehmen wollen, können nicht etwa erklären, daß sie dies tun, weil sie jenen Kontakt hergestellt hätten, sondern sie sollten ehrlich genug sein zu bekennen, daß sie die Annahme der Bedingungen empfehlen, obwohl es auch ihnen selber nicht gelungen ist, sich mit dem letzten Sinn und den letzten Konsequenzen dieser Bedingungen abzufinden. Die Psychologie eines deutschen Arbeiters wird diese Bedingungen niemals verstehen oder begreifen können, ja mehr, sie sind jeder westeuropäischen Denkweise völlig fremd.

Es ist nicht das erstemal, daß wir eine Moskauer Kundgebung erleben, die eine so erstaunliche Weltfremdheit, ein solches Bekennen der politischen Lage Europas und ein solches Mitleid mit den Verhältnissen aller nichtrussischen Proletariat zeigt. Schon einmal ging von Moskau aus ein Ruf an die englische Arbeiterkraft, der etwa die Aufforderung enthielt, die opportunistischen Führer sofort zu beteiligen und in revolutionäre direkte Aktionen einzutreten. In Deutschland dürfte es kaum einen einzigen Arbeiter geben, dem nicht ohne weiteres klar ist, daß kein Land zur Zeit für revolutionäre Experimente ungeeigneter ist, als gerade England. Wenn trotzdem von Moskau aus dieser Ruf erging, so war das ein Beweis dafür, daß man die Fühlung mit den Arbeiterbewegungen der westeuropäischen Länder dort völlig verloren hat. Von diesem Gesichtspunkte aus sind allein die Bedingungen zu begreifen, die unsere Delegation aus Moskau mitgebracht hat. Die Genossen Däumig, Roemer und Stoeker können zwar den Parteigenossen die kritiklose Annahme der Bedingungen empfehlen, niemals aber wird es ihnen gelingen, die einzelnen Paragraphen dieses Diktats mit der deutschen Arbeiterpsychologie in Einklang zu bringen. Es ist fast rührend mit anzusehen, wie Däumig und Stoeker sich quälen, Sag um Sag der Bedingungen zu drehen und zu wenden, auszuliegen und zu deuten, um schließlich einen Sinn herauszuholen, der einigermaßen der Denkweise des deutschen Proletariats entspricht. Wenn man in Moskau einmal auf diese Bemühungen acht gibt, so wird man konsequenterweise die energische Erklärung folgen lassen müssen, daß es sich bei diesen Bemühungen um Verbesserungen, wenn nicht Verbesserungen der außerlegten Bedingungen handelt. So geht es nicht. Mit deutscher Psychologie kommen wir diesen Bedingungen nicht zu Leibe. Sie sind nicht nur ein echt bolschewistisches, sie sind vor allem ein echt russisches Produkt.

In ihrer Schärfe sind sie in allererster Linie ein Produkt des russischen Opportunismus, der in einem so schreienden Gegensatz zu den immer wieder proklamierten Grundrissen der dritten Internationale steht. Denn niemand unserer Parteigenossen kann verkennen, daß es von sehr erheblichem Einfluß auf die Formulierung dieser Bedingungen war, daß in dem Augenblick, da sie festgelegt wurden, russische Kavallerie-Patrouillen die Forts von Warschau umkreisten. Wie wäre es sonst zu erklären, daß in demselben Augenblick, in dem Genosse Stoeker feierlich versichert, daß diese Bedingungen für alle Parteien aller Länder gälten, der Genosse Grossard in Paris ebenso feierlich versichert, daß die von ihm mitgeteilten neun Bedingungen die endgültigen für Frankreich darstellen. Als man in Moskau Grossard die Bedingungen für die französische Arbeiterpartei ausshändigte, konnte man eben noch nicht den bevorstehenden Erfolg der Offensive gegen Polen. Dieser Opportunismus, der die bolschewistische Politik trotz aller fest verankerten Grundrissen zu einer stark schwankenden gemacht hat, ist allerdings leicht verständlich. Ich habe Gelegenheit gehabt, in eingehenden Gesprächen auf erobertem Boden in Polen mit den russischen Rotparädien, dem einfachen Mann, wie dem Führer, dem politischen Kommissar, wie den Mitgliedern der politischen Abteilungen enge Fühlung zu nehmen und ich habe die Überzeugung gewonnen, daß diese Massen den Opportunismus dringender brauchen als das tägliche Brot. Ich habe keinen russischen Soldaten, keinen politischen Kommissar, kein Mitglied der revolutionären Komitees gesprochen, die nicht gefragt hätten, wann in Deutschland, in Frankreich und England die Revolution ausbräche, wie weit die revolutionäre Bewegung gediehen sei und die der Überzeugung waren, daß mit dem Fall von Warschau die allgemeine Weltrevolution beginnen werde. Die Armeen zum mindesten, aber auch der politische Apparat, der sie begleitet, lebt